

канд. філол. наук, доц. Бєлїх О.М.

Україна, м. Луцьк, СНУ імені Лєсі Українки

Syntaktische Funktionen der Partizipien Präsens im Mittelhochdeutschen

Annotation. Syntactic functions of the Middle Aged Participles Present. Participles belong to the infinite forms, which always difficult to analyse, because these words combine features of different parts of categories. The article deals with syntactic functions of Participles I of the Middle High German period of the morphological data base of the third and the fifth period of time of the Bavarian dialect, which are classified in participial classes.

According to the statistics there is a large difference between the functions of the participles I of the researched periods of time. The participles in the adverbial function are used much less. As the middle aged participles of the present tense can appear like a part of the verbal form, they dispose of broad pallet of the syntactical forms. Complying with the research, the middle aged participles are used not only attributive, but also predicative and adverbial. The middle aged participles I are used as well in nominal as in predicative form. The participles I occur not only to the nominal but also to the predicative form. The attributive participles can be amplified with the constituents, which depend on the finite verb. It happens because of their coincidence possibility. The usage of the Middle High German Participles I in the syntactical form of adverbial reinforces the opinion that the Participles can live up to the tasks of the adjective and the verb. So, the syntactical functions of the Middle High German Participles I play the instrumental role by classification of the word class.

Key words: participle, Middle High German Participles I, syntactic function, adverbial function, attributive participles, the finite verb.

Die Partizipien gehören zu den infiniten Formen, die immer schwer zu analysieren sind, denn in diesen Wörtern treffen Merkmale verschiedener Kategorien aufeinander. In der syntaktischen Untersuchung stehen demgegenüber üblicherweise Sätze und ihre Elemente – syntaktische Einheiten – als analysegegenstände im Mittelpunkt.

Gegenstand des vorliegenden Artikels ist das deutsche Partizip Präsens im Mittelhochdeutschen. Hier wird nur der Begriff „Partizip Präsens“ (auch Partizip I genannt) erforscht, weil bei den zwei deutschen Partizipien, Partizip I (PI) und Partizip II (PII), sind unterschiedliche syntaktische Verhaltensweisen zu erkennen.

Die syntaktische Verwendung des deutschen Partizips hat schon immer großes Interesse erweckt. Leider fehlen jedoch diesbezügliche wissenschaftliche Arbeiten.

Dieser mangelnde Forschungsstand ist im Mittelhochdeutschen noch spürbarer. Es existieren zwar wissenschaftliche Annäherungen an dieses Thema (Paul 2007), jedoch keinen spezifischen Bezug auf die MHD-Morpho-Datenbank und zwar auf die Zeiträume III und V des bairischen Sprachlandschaftes.

Aus dem Gesagten lässt sich schlussfolgern, dass diese Arbeit zwei Hauptanliegen hat: das mittelhochdeutsche Partizip Präsens in bairischer Sprachlandschaft eingehend zu beschreiben sowie diese Form in verschiedenen Zeiträumen zu vergleichen. Die Leitfrage der Untersuchung lautet hierbei: Wie manifestiert sich Partizip Präsens im Mittelhochdeutschen?

Seit den Anfängen linguistischer Erforschungen in der Antike sind die partizipialen Formen im Griechischen und Lateinischen beschrieben worden. Die ersten Darstellungen über Partizipialformen wurden von den späteren Grammatikern der verschiedenen Sprachen ohne größere Änderung übernommen.

Die griechisch-lateinische Einleitung von Dionysios Thrax (170-90 v. Chr.), der sich mit dem dreifachen System von Aristotels beschäftigt, (*Platon (428-347 v. Chr.) unterscheidet früher als Aristotels zwischen zwei Klassen, nämlich „onoma“ (Namen) und „Phema“ (Aussage). Aristotels (384-322 v. Chr.) fügt später eine dritte Gruppe „Syndesmos“, die undeklinierbaren Wörter, hinzu.*) setzte sich im Laufe der Geschichte durch. Dionysios Thrax fügt dem aristotelischen System fünf weitere Wortarten hinzu und schlägt folgende Einteilung vor, die eine Mischung aus morphologischen, syntaktischen und semantischen Kriterien ist: Nomen (onoma), Verb (rhema), Partizip (metoche), Artikel (arthon), Pronomen (antonymia), Präposition (prothesis), Adverb (epirrHEMA) und Konjunktion (syndesmos) (BERGENHOLZ / MUGDAN 1979 : 129). An dieser Einteilung lässt sich ablesen, dass man schon in dieser Zeit das Hauptaugenmerk auf das Partizip gerichtet hatte, denn es wird als eine separate Wortklasse aufgefasst, die verschiedene Merkmale mit dem Nomen und Verb teilt.

Die erste Arbeit, die sich mit dem Partizip im Deutschen beschäftigt, und zwar mit der Partizipialkonstruktion, ist von Andressen (1854). In diesem Artikel wird der

Versuch unternommen, eine Entsprechung für den lateinischen *Accusativus cum Infinitivo* im Althochdeutschen zu finden (KARLSEN, 2001).

Bis ins 19. Jahrhundert herrschte die Meinung vor, dass die Wortartensysteme, die dem klassischen Griechisch und Latein zu Grunde liegen, allen Sprachen eigen und damit universal seien. Erst im 20. Jahrhundert kam es zu der entgegengesetzten Annahme: Jede Sprache hat ihr eigenes, unvergleichliches System. Als Folge dieses neuen Konzepts wurden die deutschen Partizipien zuerst in die Kategorie der infiniten Verbformen integriert – obwohl Eigenschaften anderer Wortarten (Adjektiv / Nomen) anerkannt wurden. Danach hat sich dieses Bild allmählich geändert und in der heutigen Forschung werden diese Formen als zu den Adjektiven oder den Verben gehörig angesehen und in einigen Arbeiten werden beide Partizipien separat behandelt (EISENBERG 2004, ZIFONUN 1997).

Es werden verschiedene Ansichten über die syntaktischen Funktionen der Partizipien I vertreten. Sie sind sowohl im nominalen als auch im verbalen Bereich zu finden.

Die Partizipien I gehören zu der Adjektivklasse, weil *„sie nie als Teil periphrastischer Verbformen verwendet werden, sondern nur in Kontexten, in denen Elemente der Wortklasse Adjektiv vorkommen. Allerdings weisen auch die Partizipien I ein verbales `Erbe` auf, das genuine Adjektive nicht teilen: Sie übernehmen den Valenzrahmen des Verbs, aus dem sie gebildet sind“* (ZIFONUN 1997: 2206).

DUDEN (2005) unterscheidet zwischen:

- verbalem Gebrauch: Kern einer satzwertigen Partizipphrase;
- adjektivischem Gebrauch: Kern einer Adjektivphrase;
- substantivischem Gebrauch: Kern einer Nominalphrase (Duden 2005: 857).

Nach HEILDOPH / FLÄMIG / MOTSCH *tritt das Partizip I nicht in verbaler Funktion auf, sondern wird hauptsächlich adjektivisch verwendet, wobei drei adjektivische Hauptfunktionen zu nennen sind: attributiv, adverbial und prädikativ* [Heildoph / Flämig / Motsch 1960: 630].

Die prädikativen Funktionen werden in der Literatur oft diskutiert: [...] *die meisten Partizipien I können [...] nicht mit 'sein' kombinieren, sondern sie treten attributiv (die singenden Kinder) und adverbial (singend kam er um die Ecke) auf [...]. Die Partizipien I in Sätzen wie 'Er ist wütend / kränkelnd / leidend' sind dabei als (lexikalisierte) Adjektive zu interpretieren. Diese Interpretation ist möglich, da 'sein' sowohl Hilfsverb als auch Kopulaverb sein kann. Dass es in genannten Fällen Kopulaverb und damit 'wütend / kränkelnd / leitend Adjektive sind, ist z.B. an der möglichen Komparation zu sehen, wie 'Er ist wütender / kränkelnder / leitender als sein Bruder [Fuhrhop / Teuber 2000: 173].*

Obwohl die mögliche Verwendung des Partizip Präsens als Prädikativ mit dem realen Sprachgebrauch nicht überein stimmt, werden wir Prädikative zum Subjekt oder zum Objekt gehörig klassifizieren, so wie bei HELBIG / BUSCHA die Adjektive:

- Subjektprädikativ: *Er ist groß.*

• bei Kopulaverben (sein, werden, bleiben): *Die Arbeit ist / bleibt / wird anstrengend.*

• in Verbindung mit einigen Vollverben wie z.B. 'nennen', 'finden', 'halten für', 'erklären für'. Als Partizip können nur Verben auftreten, die eine *sein-*Verbindung zulassen: *Ich finde das Argument überzeugend. Ich finde, dass das Argument überzeugend ist. Ich finde, dass das Argument überzeugt.*

- Objektivprädikativ: *Ich halte seine Worte für entscheidend [Helbig / Buscha 2001].*

Was meine Behandlung der deutschen Partizipien angeht, unterstütze ich die getrennte Behandlung beider Formen, im Sinne von oben zitierten Wissenschaftlern. Zwar ist das Partizip I aus historischer Perspektive nicht nur verbale Form, sondern adjektivisch, besonders attributiv, da „[...] *Partizipien I nie als Teile periphrastischer Verbformen verwendet werden, sonder nur in Kontexten, in denen Elemente der Wortklasse Adjektiv vorkommen. Allerdings weisen auch die Partizipien I ein verbales Erbe auf, das genuine Adjektive nicht teilen: Sie übernehmen den Valenzrahmen des Verbes, aus dem sie gebildet sind*“ (Zifonun 1997: 2206).

Die methodische MHD-Morpho-Datenbank wurde im Rahmen des DFG-Projektes „Mittelhochdeutsche Grammatik“ erarbeitet und erstellt (KLEIN / SOLMS 2009). Die Struktur der MHD-Morpho-Datenbank konstituiert sich Sprachgeographisch in einer Gliederung in fünf dialektale Großlandschaften:

1) westmitteldeutsch (1a: mittelfränkisch; 1b: rheinfränkisch-hessisch); 2) hessisch-thüringisch (2a: ostmitteldeutsch; 2b: ostfränkisch); 3) alemannisch; 4) ostalemannisch-westbairisch (alem.-bair. Übergangsraum); 5) bairisch.

Die diachrone Binnengliederung des Korpuszeitraumes erfolgt in fünf Zeiträume: 1) I (1050-1150); 2) II (1150-1200); 3) III (1200-1250); 4) IV (1250-1300); 5) V (1300-1350).

In jedem Zeitraum des bairischen Sprachlandschaftes wurden vier Texte untersucht aber der Zeitraum III (1200-1250) ist geprägt von den vier Texten in Bezug auf Partizip Präsens Untersuchung und der Zeitraum V (1300-1350) nur von drei Texten. Dass die Partizipien I in der Urkundensprache überhaupt nicht gebraucht werden, kann auf den Stil dieses Textes zurückgeführt werden, die Hauptmerkmale dessen Knappheit und Kurze des Ausdrucks sind. Alle Werke entstanden unabhängig voneinander.

„Die Hochzeit“ (Hchz) ist ein geistliches allegorisches Gedicht, das von der mystischen Hochzeit ca. 1160 entstand. Es beginnt mit einem Prolog, in dem der Dichter sein Programm skizziert. Den Zuhörern wird eine Erzählung versprochen. Das Gedicht erzählt dann von der Hochzeit des großen Herrn, der in einem fernen Gebirge lebt, mit einer edlen Jungfrau aus dem tiefen Tal, von der er sich einen Erben erhofft. Die „St. Pauler Predigten“ (PrPa) wurden wohl vor 1230 von einer Hand aufgeschrieben. Die Texte der 54 Predigten sind zum größten Teil einfache Erklärungen von Texten aus dem Neuen Testament oder Nacherzählungen der Heiligenlegenden. „Priester Wernher: Marienlebens“ (Mar) wurde im Jahre 1172 geschrieben. Der Werk ist deutlich gegliedert in drei durch Prologe eingeleitete ‚Bücher‘, die drei hohen kirchlichen Festen zugeordnet sind: das erste Mariä Geburt (8. Sept.), das zweite Mariä Verkündigung (25. März), das dritte der Geburt Jesu aus Maria (Weihnachten und den unmittelbar anschließenden Festen der Weihnachtszeit

bis Lichtmess). Mone beschrieb 1839 ein Pergament des 12. Jh. s. „Kuppitsch'sche Predigtsammlung“ (PrMi). Der Verfasser vermutete, dass die Sammlung aus dem Lateinischen übersetzt wurde. Die Predigten sind weitgehend nach einem einheitlichen Plan angelegt. Fast jede behandelt immer in bezug auf das jeweilige Fest des Tages drei Stücke: einen Spruch, der der Epistel oder den Antiphonen entnommen ist, einen Abschnitt und das Evangelium des Tages. Der Vorsprecher „Ruprecht von Freising“ (Rupr) verfasste 1328 in Anlehnung an den „Schwaben Spiegel“, sowie unter Benutzung des ‚Bayerischen Landfriedens‘ von 1300 und des Stadtbuchs von Ausburg von 1276/81 ein mittelhochdeutsches Rechtsbuch für die Stadt Freising in 278 Artikeln. Dem „Schwaben Spiegel“ sind 38 Artikel wörtlich oder fast wörtlich entnommen, hauptsächlich Diebstahls-, Erbrechts- und Judenvorschriften einschließlich des Judeneids. Weitere 48 Artikel sind in mehr oder minder großem Umfang vom „Schwaben Spiegel“ abhängig. In der Legendendichtungen „Maria Magdalena“ (MMag) werden unter dem Namen Maria Magdalena drei verschiedene Personen zusammengefasst. Es handelt sich zum einen um Maria von Magdala, die von Dämonen Besessene, die mit anderen Frauen dem Herrn nach Jerusalem folgt, um dort Zeugin des Kreuzestodes zu werden; zum anderen um Maria von Bethanien, Schwester der Martha und des Lazarus, die Jesus kurz vor seinem Tode in Bethanien salbt; schließlich um eine Anonyme, die zu den Füßen Christi ihre Schuld beweint. Die „Oberaltaicher Evangelistar“ (ObEv) ist eine fast vollständige Sammlung von Sonn- und Festtagspredigten vom 1. Adventssonntag bis zum 22. Sonntag nach Pfingsten. Die Sonntagspredigten sind Homilien mit Nacherzählung und meist allegorischer Auslegung des Tagesevangeliums, die Festtagspredigten sind Sermones.

Es wurden diese Texte mit 23 Lemmata (für Zeitraum III) und 19 Lemmata (für Zeitraum V) maschinell erfasst und elektronisch gespeichert. Die Darstellung der mittelhochdeutschen Partizipien I folgt in der Anordnung den drei für das Partizip I festgestellten syntaktischen Funktionen.

Ich sitze meine Analyse auf HEILDOPH / FLÄMIG / MOTSCHs (2005) Einteilung der syntaktischen Funktionen der Partizipien, denn ich halte es für

angemessener. Das Partizip I wird hauptsächlich adjektivisch verwendet, wobei drei adjektivische Hauptfunktionen zu nennen sind: attributiv, adverbial, prädikativ.

Zuerst wird das Partizip I als attributiver Kern in Betracht gezogen, wobei seine Zahl, zweitens seine Form und drittens seine syntaktische Funktion erläutert werden. Im Korpus finden sich 18 Belegstellen (11 für Zeitraum III, 7 für Zeitraum V), wo Partizip I attributive Funktion hat. In der Mehrheit der Belege erscheint das mittelhochdeutsche Partizip I innerhalb eines Nebensatzes, der entweder vor oder nach oder zwischen dem Hauptsatz auftreten kann.

*Daz <der brut>egoum dar cham unde die brut zuo im <nam.
daz> bezeichnet aller meist den heiligen <ge> ist,
der in daz mennish chumit, da ez <wei>nen ende genimit.
da mit wirt ez **gelebente** in got, swenne er
von im sceidet, so lit ez tot (Hchz).*

Das Beispiel illustriert die Zwischenstelle des Partizip Präsens im Nebensatz.

Das Zwischenglied im Transformationsvorgang ist der Relativsatz: *nu gehuget wol liebiv kint, die fente mariem **uolgende** sint Ṽsie uon herzen mejnent, so sie ir funde weinent (Mar)*. Das Verb *volgen* zu dem Partizip I wird mit entsprechender Flexionsendung in adjektivischer Funktion gebraucht. Das Partizip Präsens befindet sich innerhalb eines Relativsatzes.

Im Korpus sind die Fälle vertreten, in denen das attributive Partizip in ein Substantiv umgewandelt wurde: ***emphindende** emphindet si niht, **gesehende** si auch niht gesiht, **gehorende** si niht gehoret, alz ir leben ist gestoret (MMag)*.

Dudens Erachtens (Duden 2005) gehören Partizipien I (*emphindende, gesehende, gehorende*) dem substantivischen Gebrauch, weil sie als Kern einer satzwertigen Partizipphrase verstanden werden.

Im Weiteren wird das Partizip I als prädikativer Kern in Betracht gezogen, wobei seine Zahl, zweitens seine Form und drittens seine syntaktische Funktion erläutert werden. Im Korpus finden sich 31 Belegstellen (15 für Zeitraum III, 16 für Zeitraum V), wo Partizip I prädikative Funktion hat.

Die finite Formen von *werden* in Verbindung mit dem Partizip Präsens bezeichnen zunächst den Beginn einer Handlung oder eines Zustandes, also die inchoative oder ingressive Aktionsart [Paul 2007: 295]: *Da von spriht div heilig schrift: `di blinten **werden gesehente**, di toren **gehorente**, di chrvmben **gente**, di stvme **redente*** (PrPa).

Nach HELBIG / BUSCHAs Erachtens drücken die Partizipien I (*gesehente, gehorente, gente, redente*) prädikative Funktion aus, weil sie bei einem Kopulaverb (*weden*) gebraucht sind.

Die Prädikativkonstruktion mit dem anderen Kopulaverb *sîn* bezeichnet eine Handlung in ihrem Verlauf: *Do din karle ioachim, all ich dir **chudent** bin, von dir nv ivngeste schiet, div gotes gnade ivh berîet daz du fwanger wrde einer chunklicher burde* (Mar).

Wie aus dem Beispiel ersichtlich ist, drückt das Partizip Präsens (*chudent*) zusammen mit dem Wort *bin* eine andauernde Handlung aus.

Im Korpus finden sich die Belege, in denen das Partizip I (*gesehenten*) bei dem Vollverb (*machen*) in der prädikativen Funktion eintritt: *Er **machte** auch einen blinten **gesehenten** ; der was blinter geboren* (PrMi).

Im folgenden Beispiel wird das Partizip Präsens *lebendiv* bei dem Vollverb *finden* gebraucht: „*seit ich in **vebendiu** vinde niht, waz ob mir toter deu genad geschit, daz ich in toten vinde noch, an den ich leben niht mochte doch*“ (MMag).

In diesem Beleg ist zuerst ein Nebensatz vorhanden und danach der Hauptsatz, von dem der Nebensatz abhängt.

Gelegentlich ist das Partizip I flektiert: *wie mochtest du den funden haben toten, du er werliche **lebende** was?* (MMag); unflektiert: *mit zæhern uf fin antlutze viel er nider an daz graf, da er da **opferend** was* (Mar). Nach Schrodts Meinung „weist die Kongruenz mit dem Partizip möglicherweise darauf hin, dass diese Konstruktion nicht mehr produktiv ist, und das ist ein Argument dafür, dass sie alt und nicht vom Lateinischen geprägt ist“ (SCHRODT 2004: 11).

Zum Schluss wird das Partizip I als adverbialer Kern in Betracht gezogen, wobei seine Zahl, zweitens seine Form und drittens seine syntaktische Funktion

erläutert werden. Im Korpus finden sich 10 Belegstellen (4 für Zeitraum III, 6 für Zeitraum V), wo Partizip I adverbiale Funktion hat. *‘So min zit chvmt’, sprach vnser herre, ‘so gen ich **swigent** als ein schaf und wirte vmb ivch geopfert vnd vmb alle svntaere (PrPa). So si waint, so wainnest du mit ir, du si, getrewer Jhesu, chom zu dir, **troestent** het du mit ir gerait : „wa habe wir Lazarn gelait?’* (MMag).

Diese Beispiele illustrieren den adverbialen Gebrauch des Partizip I. Die obigen Belege stellen eine Minderheit dar, denn in der Mehrheit der Belege erscheint das mittelhochdeutsche Partizip Präsens in der prädikativen oder attributiven Funktion.

Die quantitative Verteilung der einzelnen syntaktischen Bezeichnungsklassen ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Funktionale Klasse	Belegstellen	
	Zeitraum III	Zeitraum V
attributive	19 %	12 %
prädikative	25 %	27 %
adverbiale	7 %	10 %
Gesamt	51 %	49 %

Es zeigt sich, dass es sich in der Morpho-Datenbank 51% Belegstellen für Zeitraum III und 49% Belegstellen für Zeitraum V des bairischen Sprachlandschaftes befinden. Die Statistik ist zu entnehmen, dass es großen Abstand zwischen den Funktionen der Partizipien I bezüglich der Zeitraum gibt. Sowohl im Zeitraum III als auch im Zeitraum V ist die prädikative Funktion mit großem Abstand die meistvertretene. Partizipien Präsens in adverbialer Funktion sind viel geringer belegt.

Fazit. In unserem Aufsatz wurden alle partizipialähnlichen Formen der MHD-Morpho-Datenbank der Zeiträume III und V des bairischen Sprachlandschaftes untersucht, die sich in die partizipiale Klasse einordnen lassen. Da das mittelhochdeutsche Partizip I als Bestandteil analytischer Verbformen auftreten kann, verfügt es nicht über eine breite Palette an syntaktischen Funktionen. Aus den Korpus-Ergebnissen lässt sich feststellen, dass die mittelhochdeutschen Partizipien I nicht nur attributiv, sondern auch prädikativ und adverbial gebraucht worden sind. Das Partizip Präsens tritt sowohl im nominalen als auch im verbalen Bereich. Die

Partizipien I beziehen sich nicht nur auf die vom Subjekt kodierte Rolle, sondern auch auf die Rolle, die dem verbalen Charakter der Partizipien I geschildert ist. Die attributiven Partizipien können prinzipiell durch alle Satzglieder, die vom finiten Verb abhängen, erweitert werden. Das passiert dank ihrer verbalen Fügungskraft. Die Verwendung des mittelhochdeutschen Partizipien Präsens als Adverbial bestätigt Ansicht, dass Partizipien alle Aufgaben der Adjektive und Verben erfüllen können. Aus der Analyse geht hervor, dass die syntaktischen Funktionen der Partizipien I im Mittelhochdeutschen eine entscheidende Rolle bei ihrer Einordnung in eine bestimmte Wortklasse spielen.

Literatur

Eisenberg, Peter Die Ersatzinfinitiv im Verbzweitsatz. Zur Interaktion von Semantik, Morphologie und Wortstellung. In: Daniel Baudot / Irmtraud Behr (Hrsg.): Funktion und Bedeutung. Modelle einer syntaktischen Semantik des Deutschen. Festschrift für François Schanen. Tübingen, 2003, S. 95-105. **Fuhrhopp, Nanna / Teuber, Oliver** Das Partizip I als adjektivischer Infinitiv. In: Bittner, Andreas u.a., 2000, S. 173-190. **Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim** Die deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. In: Langenscheidt KC, Berlin und München, 2001, S. 107-108. **Karlsen, Espen** Die Accusativus cum Infinito and Quod clausus in the Revelaciones of St. Bridget of Sweden. Frankfurt/Main: Peter Lang Verlag, 2001, 1. Aufl., 253 S. **Klein, Thomas / Solms Hans-Joachim / Wegera Klaus-Peter** Mittelhochdeutsche Grammatik. Teil III. Wortbildung. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2009, 684 S. **Schrodt, Richard** Althochdeutsche Grammatik II. Syntax. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2004, 240 S. **Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno** et. Al. / 1997: Grammatik der deutschen Sprache. 3. Bd. Berlin : de Gruyter.